

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 111 (1985)

Heft: 10

Artikel: Von wegen Vernunft

Autor: Heisch, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603888>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von wegen Vernunft

Was ist los mit uns, dass wir auf einmal so schrecklich vernünftig geworden sind? Heckspoiler, PS-Leistungen und Spitzengeschwindigkeiten sind plötzlich kein Diskussionsthema mehr, mit dem man sich gegenseitig unter Freunden am Biertisch imponieren könnte. Statt dessen tritt, wo es ums Auto geht, eine neue Sachlichkeit in Erscheinung, wobei jener Wagentyp den Vorzug erhält, der am wenigsten Schadstoffe ausscheidet. Haben

Von Peter Heisch

wir endlich eingesehen, dass wir mit dem Tritt aufs Gaspedal kein bisschen schneller vorankommen, sondern höchstens dem Wald zu beschleunigtem Sterben verhelfen?

Es scheint, als sei mit einem Mal das Zeitalter der Vernunft angebrochen, was für den Satiriker zwar einem erstrebten Idealzustand entspricht, gleichzeitig jedoch seine weitere Arbeit überflüssig macht. Wieviel muss sich da im Bewusstsein der Menschen verändert haben – im Gegensatz zu früher! Ich meine, wenn ich nur daran denke, wie ich mich seinerzeit, vor zehn Jahren, noch in die Nesseln setzte, als ich für die Albatros-Initiative eintrat. Hätte man sie verwirklicht und die damals geforderte Reduktion des Schadstoffausstosses an Kraftfahrzeugen vorgenommen, bliebe uns heute viel Aufregung erspart. Aber die Zeit war eben noch nicht reif dafür – Vernunft keineswegs gefragt –, und so können wir heute bald mit Händen greifen, was sich vordem nur mehr dumpf ahnen liess.

Durch Schaden wird man bekanntlich klüger. Und heute haben wir offenbar einen solchen Grad an Weisheit erreicht, dass es dem Nationalrat im ersten Anlauf mühelos gelingt, in Rekordzeit eine Notverordnung zur Temporeduktion durchzupeitschen. Welch ein Musterbeispiel an politischer Flexibilität und Klugheit.

Das Boulevardblatt, das vor kurzem noch Zeter und Mordio schrie bei der Einführung von Tempo 50 innerorts, verbreitete nun gar, bekehrt, umweltbewusst und geläutert, die frohe Kunde, zwei Drittel der Schweizer Bevölkerung hätten sich, dem Wald zu lieben, für eine Geschwindigkeitsbeschränkung von 100 Stundenkilometern auf Autobahnen ausgesprochen. Nein, ist es denn die Möglichkeit! Diesen verblüffend

raschen Sinneswandel hätte ich niemals erwartet. Bei soviel Vernunft musste es ja ein wahres Vergnügen sein, im Strom der übrigen Verkehrsteilnehmer über die Autobahn zu fe..., äh fahren, getragen vom gesunden Volksgeist.

Doch ich bemerkte rasch einmal, dass die Realität eine andere ist, als ich neulich Gelegenheit hatte, den Wahrheitsgehalt dieser «Volksbefragung» in der Praxis zu erproben. Also von Vernunft konnte da wirklich keine Rede sein. Zu meiner grenzenlosen Verwunderung stellte ich fest, dass ich so ziemlich der einzige war, der sich an die als umweltschönend empfohlene Gangart von 100 km/h hielt, obwohl mir vom Gesetzgeber vorläufig noch 120 km/h zugestanden wären. Dass man wild drauflos an mir vorbeisauste, hätte ich ja moralisch noch gut verkraften können. Wusste ich doch die besseren Argumente auf meiner Seite. Dagegen war ich den bedauernden Blicken, die mich armen Irren beim Überholen trafen, innerlich weitaus weniger gewachsen. Dutzende von Brüdern im Blech gaben mir mit der Lichthupe deutlich zu verstehen, was sie von meiner individuellen Lösung einer Temporeduktion hielten. Ihrer Ansicht nach sollte ich gewiss entweder aus dem Verkehr

gezogen werden oder für solche Übungen besser den Pannenstreifen benutzen. Und zwei zeigten mir sogar den Vogel.

Vielleicht habe ich an diesem Tag auch bloss Pech gehabt, und es sass gerade keiner von jenen am Steuer, die davon überzeugt sind, Tempo 100 würde unserer Umwelt gegenwärtig gut tun. Es waren jedenfalls, ausser ein paar ausländischen Fahrzeugen, mehrheitlich Inhaber von Schweizer Autokennzeichen, die da hurtig an mir vorbeizogen. Doch ich bin sicher, dass diese Leute, sobald sie den Fuss vom Gaspedal genommen und ihr Chassis verlassen haben, ein Tempolimit auf 100 km/h für vernünftig erachten. Wenn es nur nicht so verdammt schwer wäre, sich selber daran zu halten. Mit der freiwilligen Selbstbeschränkung, wie man vernünftigerweise annehmen sollte, ist es also offenbar nicht weit her.

Das bringt mich zu folgender Überlegung: Ist da plötzlich die Vernunft am Ende, wo sich der Egoismus (oder meinetwegen auch Individualismus) «freie Bahn» bricht? Oder sind schliesslich nur die Dummen vernünftig?

PS: Ich weiss: Noch vernünftiger wäre es natürlich gewesen, am besten ganz auf das Auto zu verzichten. Aber bei der absolut unvernünftigen Preisgestaltung öffentlicher Transportunternehmen ist die Aussicht, auf die (P)Reisebahn umzusteigen, auch nicht gerade besonders verlockend, zumal ich für die Beförderung von vier Personen den stolzen Preis der jährlichen Fahrzeugsteuer hätte hinblättern müssen. Ausserdem hatte ich doch schon die Vignette gekauft...

Nein wirklich, es ist vollkommen unsinnig, zu verlangen, dass man die Vernunft walten lässt.



HEINZ STIEGER